



Geistliches Wort zum 31. Januar 2021, dem 4. Sonntag im Jahreskreis

Am kommenden Dienstag, dem 2. Februar begeht die Kirche das Fest der Darstellung des Herrn.

Das mittelalterliche Bild oben zeigt die in der Bibel dargestellte Situation: Maria mit Jesus auf dem Arm und Josef mit seiner Opfergabe, die aus zwei Tauben besteht, bringen ihren Sohn zum Tempel, um ihn als Erstgeborenen am 40. Tag nach der Geburt Gott zu weihen. Der greise Simeon und die gottesfürchtige Hanna sind Zeugen dieses Ereignisses. Dem Simeon war einst prophezeit worden, dass er nicht eher sterben würde, bis er den Messias mit eigenen Augen gesehen hätte.

Im Volksmund und damit auch besser bekannt, heißt dieses Fest: Mariä Lichtmess und bis in die 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts wurde es als Marienfest gefeiert. Es ist der 40. Tag nach Weihnachten. Diese Zahl begegnet uns in der Bibel häufiger u.a. auch im Zusammenhang mit der Dauer der Zeit Jesu in der Wüste. Früher endete erst an diesem Tag die Weihnachtszeit und es gibt nicht wenige Menschen, die ihre Krippe und sogar den Weihnachtsbaum bis zu diesem Datum stehen lassen.

Persönlich habe ich das Gefühl, dass Weihnachten in unserer schnelllebigen Zeit gedanklich schon sehr weit weg ist. Dennoch ist das Fest „Darstellung des Herrn“ ein weihnachtliches Fest, nicht nur aus dem Grund, dass an diesem Tag die Kerzen gesegnet werden, die übers Jahr in unseren Kirchen Verwendung finden. Im Gottesdienst am 2. Februar ist es auch üblich in einer Lichterprozession durch die Kirche zu ziehen.

Das Fest fällt in eine Zeit, in der es spürbar wird, dass die Tage wieder länger werden.

Unser Bundespräsident hat uns aufgefordert, für die vielen Corona-Opfer am Abend eine Kerze ins Fenster zu stellen. Ein schönes Zeichen, wie ich finde.

Wenn wir Kerzen entzünden, verbinden wir damit häufig Bitten und Hoffnungen. In den Wallfahrtsorten ist vom „Kerzenopfer“ die Rede. Wir entzünden eine Kerze und beten für einen Menschen, auch für uns selbst oder wir werden von Menschen gebeten dies zu tun, weil sie sich selbst nicht mehr auf den Weg machen können.

Gerade in diesen Tagen ist es wichtig, positive Zeichen zu setzen. Eine Kerze kann so ein Zeichen sein, so klein es auch sein mag. Aber gerade auch die kleinen Zeichen machen Mut. Besonders wichtig ist es, uns gegenseitig Mut zuzusprechen und diejenigen nicht zu vergessen, die sich über einen Anruf, einen Brief oder ein aufmunterndes Wort freuen. In dieser Zeit kann dies eine Art Lebenselixier sein, das sollten wir nicht unterschätzen.

In der derzeitigen Pandemie-Situation fällt es vielen Menschen schwer, positiv zu denken, manche verlieren die Nerven, bei anderen lösen die teils restriktiven Bestimmungen Gewalt aus. Wir sollten darum beten, dass die Situation in den Niederlanden nicht weiter eskaliert und darum, dass wir selbst ruhig und zuversichtlich bleiben. Wie haben die Zusage Jesu, dass er alle Tage unseres Lebens bei uns ist, ganz besonders sind da auch Situationen gemeint, wie wir sie jetzt gerade erleben.

Auch der greise Simeon hat ein ganzes langes Leben lang die Hoffnung nicht aufgegeben, den Messias zu schauen und ist nicht enttäuscht worden und Hanna trägt diese frohe Botschaft in die Welt hinaus.

Die Freude Simeons wird im „Nunc dimittis“ deutlich, das Eingang in die Komplet des Stundengebets der Kirche gefunden hat:

*Nun lässt du, Herr, deinen Knecht,
wie du gesagt hast, in Frieden scheiden.
Denn meine Augen haben das Heil gesehen,
das du vor allen Völkern bereitet hast,
ein Licht, das die Heiden erleuchtet,
und Herrlichkeit für dein Volk Israel.*

Dieses Licht der Hoffnung wünsche ich allen Menschen überall auf dieser Welt!

Ihr und Euer

Joachim Boussard